

Brühl-BISS

Bürger Informieren Sich Selbst • Das Stadtteilmagazin für den Brühl

Heft 3 • März 1997 • 1. Jahrgang • kostenlos

Leben ist mehr als Wohnen

Intaktes Umfeld fördert Identifikation mit dem Stadtteil



Foto: Beyer

*Ob Paris in diesem
Schmutz noch Lust hat,
sich für eine der drei
Grazien zu entscheiden?*

Inhalt

Stadtteilbüro wird eröffnet	Seite 2
Was Unternehmer für sich selbst tun sollten	Seite 3
Betreutes, altersgerechtes Wohnen	Seiten 4 und 5
Ärzte haben Sorgen	Seite 6
Geschichten aus dem Stadtteil	Seite 6
Leserforum	Seite 7
Vorgestellt: „Das Dach“	Seite 8

Tag der offenen Tür im „Schlupfwinkel“

An einem Samstag im Februar fand im „Schlupfwinkel“, einem Jugendklub des Selbsthilfe-Wohnprojektes Further Straße (SWF e. V.), ein Tag der offenen Tür statt. Damit wollten wir Interessenten aus dem Wohngebiet und der Umgebung Gelegenheit geben, sich über die Angebote des Klubs zu informieren. Die Hauptaufgabe unserer Freizeiteinrichtung besteht darin, einen Beitrag zu leisten, die kritische Situation in der Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Chemnitz mit ändern zu helfen. Der „Schlupfwinkel“ in der Müllerstraße 12 ist ein Anlaufpunkt für viele Kids der Umgebung, wo sie ihre Freizeit sinnvoll verbringen können.

Viele Anwohner, Kinder und Erwachsene, verbrachten einige schöne Stunden mit uns gemeinsam. Wir zeigten ihnen das Haus und die verschiedenen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Höhepunkt des Tages war die Einweihung der neu gestalteten Räume, in denen Tischtennis und Billard gespielt werden kann. Eine AG „Gestalten mit Holz“ wurde gegründet, die sich jetzt regelmäßig donnerstags von 17.00 bis 19.00 Uhr trifft. Über eine Wandzeitung informierten wir die Besucher, was sonst noch im „Schlupfwinkel“ angeboten wird, wie zum Beispiel unser Ferienprogramm mit Ausfahrten.

Schließlich konnte sich, wer wollte, in unserem Café bei einem kleinen Imbiß stärken.

Andrea Prietzel



Die Kids fühlen sich wohl im „Schlupfwinkel“ in der Müllerstraße 12.

Jugendklub wieder offen

(MZ). Die Außenstelle des Jugendklubs „Treff 61“ in der Further Straße 17 hat vorläufig wieder geöffnet. Und zwar dienstags bis freitags von 14.00 bis 19.00 Uhr. Betrieben wird der Klub von ehrenamtlichen Kräften des Vereins Selbsthilfe 91 e. V.

Stadtteilbüro öffnet seine Pforten

(JS). Endlich ist es soweit, das neue Stadtteilbüro öffnet seine Pforten in der Mühlenstraße 43 (ehemaliges

„Nesthäkchen“). In Zukunft soll es eine Anlaufstelle für die Menschen im Stadtteil Brühl sein, an die man sich



Im ehemaligen „Nesthäkchen“ auf der Mühlenstraße wird Anfang April das Stadtteilbüro eröffnet. Fotos: Beyer

BISS des Monats

Von Unternehmern und Unternehmungen

Gehe ich als Kundin über den Brühl-Boulevard, macht er auf mich einen bedauernden, tristen und einfalllosen Eindruck. Mich ärgern verwaiste Gaststätten und Geschäfte, abbröckelnde Fassaden und leere Fensterhöhlen. Mich ärgern einfalllose Schaufensterauslagen und lange Zeit kaputte Ladeneingangsüberdachungen. Und ich habe den Eindruck, daß manche der ansässigen Händler in ihren Läden stehen und auf Kunden warten. Und darauf warten, daß ihnen jemand (die Stadt? die GGG?) die Bedingungen schafft, daß Kunden zuhauf strömen.

Ich weiß, daß es für die Händler am Brühl nicht leicht ist. Ungeklärte Eigentumsverhältnisse, überbewertete Mieten, harte Konkurrenz – die Probleme sind vielfältig. Aber hat jeder schon begriffen, daß es um seine ureigensten Interessen geht, wenn er Ideen verwirklicht, Initiative ergreift? Das Wort „Unternehmer“ meint doch schon, etwas zu unternehmen, damit der Laden floriert. Und dem sind faktisch keine Grenzen gesetzt: Originelle Auslagengestaltung, Sonderangebote und -service, aggressive Werbung, vielleicht mal etwas Kleinkunst im Laden, Sauberkeit vorm Laden, einheitliche Öffnungszeiten, hübsch gestaltete Angebote vorm Laden... Das alles würde den Brühl einladender machen, so daß es sich für mich als Kundin lohnt, hierher zu kommen, weil ich immer wieder was Neues zu gucken und zu staunen habe.

Margitta Zellmer

mit Problemen, Anregungen und Ideen wenden kann und an der man Informationen und Beratung erhält, aber auch ein Ort, an dem man sich auf einen Plausch mit den Nachbarn und Nachbarinnen trifft, an dem sich das Stadtleben und Zusammengehörigkeitsgefühl am Brühl, das in den letzten Jahren immer mehr zurückgegangen ist, wieder neu stärken können. Neben dem Stadtteilbüro und der Redaktion des „Brühl-BISS“es werden in den Räumlichkeiten auch ein Sozialberatungsbüro der „Neuen Arbeit Chemnitz“ und ein Sanierungsbüro der GGGmbH einziehen. Wer im einzelnen wissen will, was das Stadtteilbüro alles bietet, oder wer sich einfach nur mal einen amüsanten und informativen Vormittag machen möchte, ist herzlich eingeladen zur Eröffnungsfeier, aller Voraussicht nach am Samstag, dem 5. April 1997. Genaueres wird noch über Plakate und Handzettel im Stadtteil bekannt gemacht und kann unter der Telefonnummer 531 29 56 bei Jürgen Schmitt erfragt werden.

Warten auf Godot am Brühl?

Mehr Ideen und Eigeninitiative gefragt



Der Brühl-Boulevard hat ein neues Wahrzeichen. Ob es von den Bewohnern und den Gästen der Stadt angenommen wird? Fotos: Beyer

(MZ). Der Brühl-Boulevard, einst attraktiv sanierte Flaniermeile nahe der Innenstadt, hat seinen Glanz verloren. Er scheint vergessen von Investoren, ebenso wie von den Bürgern, die lieber in die Konsumkolosse an der Peripherie der Stadt flüchten. Ungeklärte Eigentumsverhältnisse, überteuerte Mieten, mangelndes Interesse der Stadtverwaltung, eine GGGmbH, die kaum instand hält, geschweige denn saniert, tun ein übriges.

Trotzdem gibt es mittlerweile etwa fünfzig ansässige Unternehmen, die sich nicht ins Bockshorn jagen lassen wollen. Sie haben sich zusammengeschlossen zur „BRÜHL boulevard Fördergemeinschaft e. V.“ und die Aufgabe gestellt, gemeinsame Interessen für die Belebung des Brühls zu artikulieren und durchzusetzen.

Diese Fördergemeinschaft hatte Ende Januar Stadtverwaltung und TU eingeladen, um darüber zu sprechen, was das EU-Sanierungsprogramm URBAN den Händlern am Brühl bringen kann. Leider war vom Leiter des Amtes für Stadterneuerung, Hans-Jürgen Pedersen, zu vernehmen, daß die Mittel ausschließlich für den nördlichen Brühl-Teil vorgesehen sind. Jedoch kam der Hinweis, daß im Rahmen von URBAN 2,7 Millionen Mark Investitionszuschüsse für kleine und mittelständische Unternehmen zur Verfügung stehen. Und zumindest darum sollte man sich mal genauer kümmern.

Völlig am Leben vorbei ging die Beschreibung Brühlscher Visionen für die nächsten 50 Jahre, die Herr Schmitt vom Stadtplanungsamt darlegte. Die Gewerbetreibenden bewegten eher solche Fragen wie „Warum dauert die Klärung der Eigentumsverhältnisse so lang, und was ist mit dem Investitionsvorhang?“ „Kann man mit den Mieten et-

was heruntergehen, ist der Brühl doch keine exponierte Lage mehr?“, „Warum wird so sporadisch gesäubert, obwohl dies doch von den Gewerbetreibenden bezahlt wird?“, „Wann werden Beleuchtung und Straßenpflaster in Ordnung gebracht?“, „Wie werden künftig kundenfreundliche Parkmöglichkeiten und -regelungen geschaffen?“

Gelobt wurde die recht gute Zusammenarbeit mit dem Gartenamt, und mit Befriedigung nahm man zur Kenntnis, daß das Amt für Stadterneuerung in Anbetracht der akuten Probleme bei den entsprechenden Stellen Druck machen wolle.

Allerdings mußten sich die Geschäftsleute auch die Frage gefallen lassen, was sie für sich selbst tun. Wenn schon innerhalb der Förder-

gemeinschaft keine Einigkeit über Öffnungszeiten erzielt werden kann, wie wollen dann künftig alle an einem Strang ziehen, um ihr Geschäftsumfeld so zu gestalten, daß die Bürger gern wieder flanieren gehen? Und dazu gehören nach Auffassung von Karlheinz Haase, Vorsitzendem der Fördergemeinschaft, unbedingt die Eigeninitiative und Ideen der Händler und Gewerbetreibenden.

Mit Interesse aufgenommen wurden die Ergebnisse einer Zufallsumfrage bei Händlern und Passanten am Brühl, die Prof. Dr. Peter Jurczek von der TU Chemnitz/Zwickau vorstellte. So gefiel es mehr als der Hälfte der Befragten immerhin sehr gut oder gut am Brühl, und sie begründeten dies mit der angenehmen Ruhe und der schönen Umgebung, wohingegen die andere Hälfte meinte, der Brühl biete zu wenig und habe in seiner Anziehungskraft in den letzten Jahren stark nachgelassen. Besonders negativ wurden die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung am Boulevard bewertet und eine Mischung von Gastronomie, Freizeittätten und Läden vorgeschlagen. Beim Einzelhandel schätzt man vor allem Freundlichkeit der Bedienung und Art der Ladeneinrichtung. Preisniveau und Sortimentsbreite sind jedoch zu kritisieren. Denkwürdig sollten wohl vor allem für die Geschäftsleute die Anregungen der Befragten sein: Sie wünschten sich mehr kulturelle Veranstaltungen, Belebung durch Markttreiben, ein besseres äußeres Erscheinungsbild, mehr Möglichkeiten interessanter Freizeitgestaltung. Und das sind wohl Gedanken, bei denen durch Initiative der ansässigen Unternehmen und tatkräftiger Unterstützung der Fördergemeinschaft sehr viel erreicht werden kann, ohne auf Hilfe „von oben“ warten zu müssen.



Schon ewig ist diese Überdachung defekt. Warum kümmert sich niemand darum?

Wohnen im Alter

Diskussion von Betroffenen mit Verantwortlichen

(JS). 24 Prozent der Chemnitzer Wohnbevölkerung sind älter als 60 Jahre, da ist die große Resonanz auf eine Veranstaltung des Seniorenbeirates zu „Wohnen im Alter“ im Februar kaum verwunderlich. Diskutiert wurden vor allem Ansätze des „altersgerechten“ und „betreuten“ Wohnens sowie die Sanierung der altersgerechten Hausblöcke im Stadtgebiet. Dabei blieben die Darstellungen der Vertreter der Stadt, der GGG und der „Heim gemeinnützige GmbH“ nicht ohne Kritik.

So wurde die Ansicht, Konkurrenz im Pflegedienst sei zu begrüßen, da sie Wahlfreiheit schaffe und die Kosten senken könne, offensichtlich nicht von allen geteilt. Viel Applaus erhielt so die Aussage eines Zuhörers, er könne auf die Wahlfreiheit verzichten und wünsche sich im Grunde das frühere Konzept in jedem Haus zurück. Und trotz der Darstellung Herrn Silbermanns vom Sozialamt, die Mietpreise im „betreuten Wohnen“ müßten unter einer Schmerzgrenze von 11 bis 12 DM bleiben und der Aussage Herrn Schenks von der SPD-Fraktion, es müsse darauf geachtet werden, daß nur solche Investoren Baugenehmigungen erhielten, die auch sozialverträgliche Mieten garantierten, „Neubaupaläste“ dürfe man

nicht zulassen, wurde von einem Vertreter des Arbeitskreises „Wohnen im Alter“ betont, sowohl „altersgerechtes“ als auch „betreutes“ Wohnen sei nur für eine Minderheit eine wirkliche Perspektive, für die Mehrheit der Seniorinnen und Senioren hingegen schlicht zu teuer. Erfreulich war gerade deswegen die Aussage von Herrn Peters als Vertreter der GGG, der eine Anregung des Arbeitskreises „Wohnen im Alter“ aufnahm und darstellte, von Seiten der GGG bestehe die Bereitschaft, im Falle eines Umzugs älterer Menschen von einer größeren in eine kleinere Wohnung unter bestimmten Bedingungen auf die Neuvermietungszuschläge und auch die Kautions zu verzichten.

Deutlich wurde bei der Veranstaltung, daß das ältere Viertel der Chemnitzer Bevölkerung sich keinesfalls aufs Abstellgleis und auch nicht in die Abstellwohnung schieben läßt. Das große Interesse zeigt, daß hier noch weitere Diskussionen notwendig sind und natürlich Taten folgen müssen. Dabei sollte man beim Thema „Wohnen im Alter“ die Seniorinnen und Senioren nicht alleine lassen. Sie brauchen auch die Solidarität der Jüngeren, und darüber hinaus geht das Thema letztendlich jeden an. Denn älter werden wir alle. Ganz bestimmt.

Was Händler vom Brühl meinen

Ingrid Boden, „Schmuck-Eck“:
Es gibt zu wenig Kurzzeitparkplätze, und der City-Bus bringt uns Händlern in der Brühl-Boulevard-Mitte auch nicht viel. Die Bürger wissen oft gar nicht, was jetzt alles am Brühl angeboten wird und sind voreingenommen. Sie glauben, der Brühl sei „tot“.

Heike Schürer, „HS-Kindermoden“:
Die langen Öffnungszeiten lohnen sich nicht, denn vor 11 Uhr kommt kaum ein Kunde und abends auch nicht mehr. Viele meiner Stammkunden aus der Umgebung haben das Viertel verlassen, und nur von Stammkunden kann man nicht existieren. Am Brühl fehlt die Laufkundschaft.

Karlheinz Haase, „Sächsischer Hof“:

Als Gastronomen leben wir auch von Laufkundschaft. Eine ansprechende Umgebung bringt auch uns mehr Umsätze. Bis das mal so weit ist, lassen wir uns eben etwas einfallen, damit Gäste gern zu uns kommen.

Anzeige

WESBE-Hauskrankenpflege

Qualifizierte Pflege in vertrauter Umgebung



Dieses niedliche Tier ist das Maskottchen der Häuslichen Krankenpflege in der Lohrstraße 3. Aber seit wann wird „Wespe“ mit „b“ geschrieben? Das ist eine andere Geschichte, die hier nicht erzählt werden soll. „Auf jeden Fall merken die Leute auf, wenn sie unsere Autos sehen“, schmunzelt Chefin Schwester Daniela Grützner und erzählt über die Arbeit, die sie mit je zwei Krankenschwestern, Pflegerinnen und Hauswirtschaftlerinnen in Chemnitz und Wittgensdorf leistet. „Anfangen haben wir vor knapp zwei Jahren mit dem Ziel, ältere und kranke Menschen in ihrer gewohnten Umgebung zu pflegen. Nach kurzer Zeit hat sich mit Schwester Anja, Schwester Ramona und mir der stabile Kern herausgebildet, den wir nach und nach aufstocken konnten.“ Deshalb bieten die engagierten Frauen heute neben allen

pflegerischen und bestimmten medizinischen Leistungen, wie Spritzen und Verbandswechsel, auch hauswirtschaftliche Dienste, Urlaubsbetreuung und die Beratung pflegender Angehöriger an. Darüber hinaus helfen sie bei notwendigen Anmeldungen für Pflegeanträge, besorgen Medikamente, vermitteln Heil- und Hilfsmittel oder „Essen auf Rädern“.

Die Hauskrankenpflege ist Vertragspartner aller Krankenkassen. Darüber hinaus kann jeder Bürger ihre Dienste privat in Anspruch nehmen. Wie sehr die Mitarbeiterinnen ihren Patienten verbunden sind, zeigen ihre zusätzlichen Aktivitäten. Dazu gehören monatliche Kaffeefahrten ins

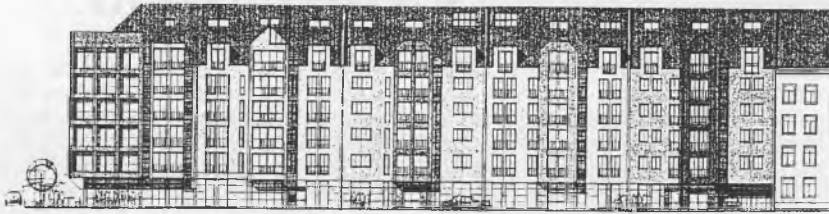


Mit viel Liebe zum Beruf gestaltet das engagierte Team der „Wespe“-Hauskrankenpflege seine Arbeit.

Blaue mit den Patienten ebenso wie die gemeinsamen Veranstaltungen mit einem Chemnitzer Kindergarten.

Ob Schwester Daniela noch Wünsche für die Zukunft hat? „Schön wäre es, wenn sich die Zusammenarbeit mit den Ärzten vor allem des Brühl-Viertels intensiver gestalten würde und wenn wir zukünftig auch die Pflege kranker Kinder realisieren könnten“, umreißt die junge Frau Pläne für die Zukunft.

WESBE-Hauskrankenpflege, Schwester Daniela Grützner
Lohrstraße 3, 09113 Chemnitz. Tel.: 0371/466 920
Fax: 0371/466 92 10, Funk-Tel.: 0172/900 70 24



Öffentlich geförderter Wohnungsbau nach dem Mietwohnungsprogramm des Landes Sachsen

Betreutes altersgerechtes Wohnen

Selbständigkeit und Sicherheit im Alter - Verbleibenkönnen im Wohngebiet

Den Lebensabend in den eigenen vier Wänden, möglichst im vertrauten Wohngebiet, zu verbringen, dabei Pflegepersonal in ständiger Erreichbarkeit zu wissen, die kleinen Annehmlichkeiten des Lebens in unmittelbarer Nähe genießen zu können, diesen Wunsch haben nicht wenige ältere Mitbürger auch im Brühl-Viertel. Daß er wahr werden kann, dafür sorgt jetzt die VIV GmbH Schmidt-Soltau, die an der Ferdinandstraße 1 - 7 eine Wohnanlage für betreutes altersgerechtes Wohnen errichtet. Auf knapp 4000 qm Wohnfläche entstehen dort 75 Wohnungen, auf 480 qm Nutzfläche werden Laden- und Gewerbeflächen angeboten, 130 qm Nutzfläche sind für die Betreuungsstation vorgesehen und 80 Tiefgaragenstellplätze können auf Wunsch gemietet werden.

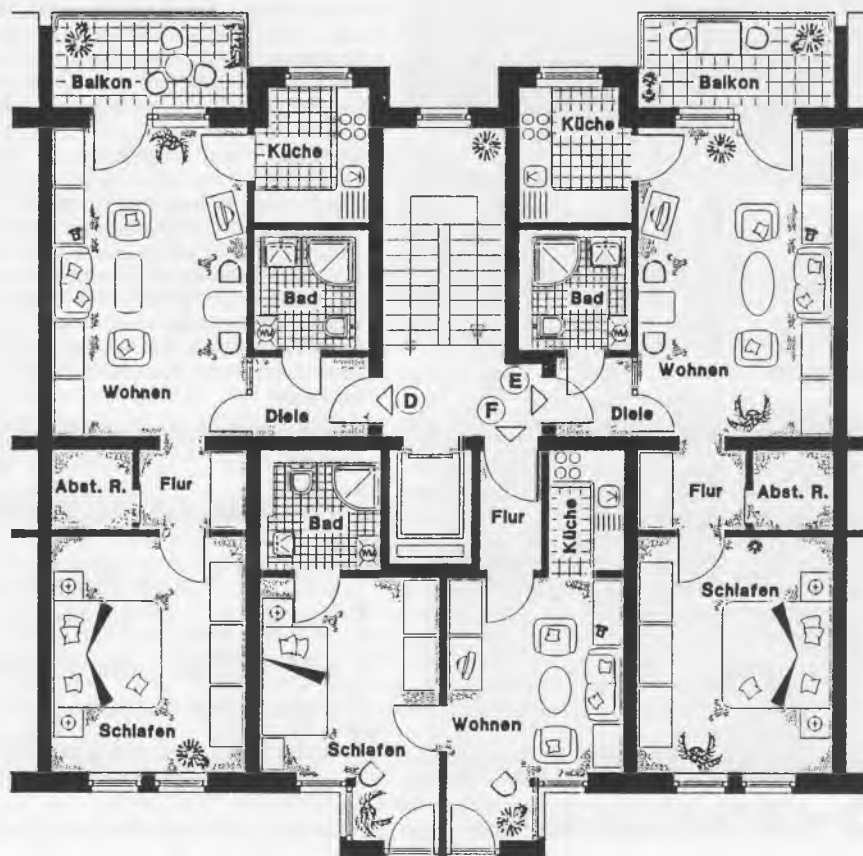
Es werden 15 verschiedene Wohnungstypen mit einer Wohnfläche

zwischen 32 und 78 qm errichtet. Die künftigen Mieter haben die Wahl zwischen 1 1/2-, 2- und 3-Raumwohnungen, die allesamt mit einem hohen Standard versehen sind. Küche, Diele, gefliestes Bad mit bodengleichen Duschen, teilweise Balkon oder Erker, teilweise Abstellraum und natürlich eine moderne Fußbodenheizung sorgen für Komfort und Behaglichkeit. Die Treppenhäuser sind mit Aufzug ausgestattet.

Mit dieser Wohnanlage wird den Anforderungen und Bedürfnissen älterer Menschen entsprochen, können sie sich doch trotz abnehmender Leistungsfähigkeit oder Krankheit ein weitgehend selbständiges Leben in vertrauter Umgebung bewahren, wissen für den Notfall mit dem Hausnotruf rund um die Uhr Hilfe in unmittelbarer Nähe, können sich barrierefrei in ihrer Wohnung bewegen und zudem hauswirtschaftliche

Hilfe und andere Dienstleistungen nach Bedarf in Anspruch nehmen. Auch einsam muß sich niemand fühlen, kann er doch nach Lust und Laune an geselligen Aktivitäten teilnehmen. Die Betreuungsstation ist ausgestattet mit Aufenthalts- und Gemeinschaftsräumen sowie einem medizinischen Bad.

Bauherr:
**VIV GMBH
 SCHMIDT-SOLTAU**
 An der Alten Mühle 10
 09117 Chemnitz
 Tel.: 0371/8144430
 Fax: 0371/8144488



FERDINANDSTR. 1 - 7

Wohnung Typ D

Wohnen	20,3 qm
Schlafen	15,5 qm
Küche	5,1 qm
Abst. R.	2,2 qm
Flur	2,9 qm
Diele	3,1 qm
Bad	3,9 qm
Balkon	3,0 qm

WOHNFLÄCHE 56,0 OM

Wohnung Typ E

Wohnen	20,3 qm
Schlafen	15,5 qm
Küche	5,1 qm
Abst. R.	2,2 qm
Flur	2,9 qm
Diele	2,1 qm
Bad	3,9 qm
Balkon	3,0 qm

WOHNFLÄCHE 55,0 OM

Wohnung Typ F

Wohnen	14,0 qm
Schlafen	14,0 qm
Küche	3,3 qm
Flur	2,5 qm
Bad	4,0 qm

WOHNFLÄCHE 37,8 OM

Was wird aus der ehemaligen RAW-Poliklinik?

(MZ). Bis 1991 war das heutige Ärztehaus in der Straße der Nationen die RAW-Poliklinik. Mit täglich bis zu 350 Patienten haben sich die Zahn- und Augenärzte, die HNO-Ärztin, der Gynäkologe, der Internist und der Chirurg sowie das medizinische Großlabor einen soliden Patientensammeln geschaffen. Jedoch gibt es jetzt ein ernsthaftes Problem, das den Medizinern Kopfschmerzen bereitet. Und das ist der Umstand, daß niemand weiß, wie es mit der Immobilie weitergehen wird.

Die Deutsche Bahn AG ist genötigt, das Haus zu verkaufen und hatte es

bereits einmal zum Verkauf ausgeschrieben. Seit Ende der 80er Jahre wurde außer Renovierungen in den Praxen nichts mehr am und im Haus getan, obwohl dies mittlerweile dringend nötig wäre. So sorgen sich die Ärzte, daß das Haus mit zunehmendem Verfall an Qualität verliert, was Patienten wegbleiben lassen könnte.

Keiner der jetzigen Mieter will weg, auch die Patienten fühlen sich hier gut aufgehoben. Sind die Praxen doch mit hohem finanziellen Aufwand durch die Ärzte modern eingerichtet und mit neuester Technik ausgestattet worden. Dazu kommen die

verkehrsgünstige Lage und die gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr. Zahnarzt Christian Müller befürchtet, daß die Eisenbahn-Immobilien-Management GmbH in Frankfurt am Main, der das Haus zur weiteren Verwendung zugeordnet wurde, dieses nur als eines von vielen, das an den Mann gebracht werden muß, betrachtet und nach dem Verkauf vielleicht alle ausziehen müssen. In der Nähe gibt es jedoch nichts Vergleichbares, wo so viele Praxen günstig untergebracht werden könnten. Dies würde aber auch Umstände für die Patienten mit sich bringen.



„Die Gaslaternen waren unser Ausguck...“

Erich Teichmann erinnert sich



Erich Teichmann und seine Lebensgefährtin Gertrud Ullmann. Foto: Zellmer

(MZ). Erich Teichmann wurde 1909 in Ebersdorf geboren, als dieses noch nicht zu Chemnitz gehörte. 1911 ist er mit seinen Eltern in die Wilhelmstraße 43, heute Straße der Nationen 111, gezogen. Und dort hat er bis vor wenigen Wochen gewohnt. Nun ist ihm das Haus zu baufällig geworden, außerdem wohnen dort nur noch drei von einstmal 16 Familien. Und so ist Erich Teichmann quasi zu seinen Wurzeln zurückgekehrt. Er wohnt heute wieder in Ebersdorf, bei seiner Lebensgefährtin Gertrud Ullmann.

Wenn Erich Teichmann seine Kindheit beschreibt, klingt es sehr nach Abenteuer: „Wir sind in die Josephinenschule gegangen, übrigens auch

meine vier Töchter und der Sohn. Unsere Jugend war unbeschwert. Wir waren eine tüchtige Bande, aber immer harmlos. Bis hinunter zur Chemnitz reichte unser Revier. Die Gaslaternen waren unser Ausguck, wo wir nach dem Schutzmann Ausschau gehalten haben. Der große Platz vor dem Haus war ideal zum Spielen, im Hof war Gartengelände zur Erholung für die Großen und für die Kinder zum Toben. Gerodet haben wir auf dem Lehmberg Agnesstraße, Ecke Emilienstraße.“

Und er beschreibt, wie komfortabel die Wohnung mit Innen-WC zur damaligen Zeit schon war. Auch hat es in der unmittelbaren Nähe alles gege-

ben, was der Mensch zum Leben braucht: Fleischer und Kolonialwarenhandlung im Haus, Bäcker, Kohlenhändler, kleine Cafés und Restaurants, Mangelstube und „Plätt-Liesl“, Drogerie und Apotheke, Schuhmacher und Buchbinder und jede Menge kleiner und mittlerer Betriebe.

„Der schlimmste Tag für uns war der 5. März 1945, als unser Haus durch Bomben schwer beschädigt wurde. Mit dem damaligen Besitzer, dem Fleischer Drechsler, haben wir Bewohner das Haus selbst wieder aufgebaut. Weihnachten 1945 konnte meine Familie wieder einziehen. Überhaupt gab es damals einen guten Zusammenhalt zwischen den Hausleuten. Einer war für den anderen da. Heute weiß keiner, was mit dem Haus noch wird, und so ziehen sie alle aus.“

Erich Teichmann berichtet auch noch von dem regen Leben, das in seiner Jugend im Stadtviertel herrschte, und bedauert, daß es heute so ganz anders geworden ist, so, daß man sich abends kaum noch auf die Straße trauen kann.

Anzeige

Wohnungsangebot

San. 3-Raum-Wohnung,
3. OG, 85 m², 10,00 DM/
m² + NK, im Altbau
Lohrstraße 4 von Privat
sofort zu vermieten. Tel.:
(0371) 36 56 27

Zum Thema „Rausgemietet? Sanierung und ihre Folgen“, Brühl-BISS Februar 1997

Im Zwiespalt

Wir wohnen seit 19 Jahren am nördlichen Brühl. Erst recht nach Bekanntwerden der Pläne der URBAN-Projekte als auch der Anerkennung als Sanierungsgebiet wollten wir bleiben. Doch seit Januar 1997 haben wir eine neue Adresse. Unser Haus wurde Opfer des Winters und mit über 100 Jahren auf dem Buckel auch des Zahnes der Zeit.

Die Festlegung des Leerzuges traf uns überraschend. Unvorbereitet führten wir die Umzüge durch. Neue Wohnungen stellte uns der Vermieter schnell zur Verfügung, und auch sonst erhielten wir Unterstützung. Schade nur, daß am nördlichen Brühl nichts Geeignetes beim alten Vermieter zur Verfügung stand.

Wir wohnen jetzt trocken, warm und sicher in einer sauberen Umgebung. Das war alles vorher anders. Doch es wird eine Zeit dauern, bis wir das soziale Umfeld angenommen haben. Die zahlreichen Kontakte und Gespräche mit Nachbarn und Bürgern, die Kontakte der Kinder, die relativ guten Möglichkeiten zum Einkaufen, für einen Arztbesuch und weitere Dienstleistungen fehlen mir noch etwas.

H. Goretzky

Opfer von Vermieterwillkür

Ich wohne in der Lohrstraße. Das Haus wurde bis August 1996 von der GGG verwaltet. Nun ist es verkauft, und der neue Vermieter stellte als erstes die Frage, ob wir uns schon um eine neue Wohnung gekümmert hätten, da saniert werden soll. Das wollten wir jedoch gar nicht, weil wir die Wohnung selbst ausgebaut hatten.

In der Kälte um Weihnachten ist alles abgefroren, wir konnten uns nicht mehr waschen, nicht mehr heizen. Der Vermieter hat nichts daran geändert, uns jedoch eine Ausweichwohnung besorgt. Diese ist halb so groß wie die eigentliche. Inzwischen haben wir die fristlose Kündigung mit der Begründung des Mietrückstandes erhalten. Wir haben nämlich Mietminderung angemeldet, auf die der Vermieter nicht reagiert hat.

Jetzt haben wir keine richtige Wohnung mehr, das Gas funktioniert nicht mehr, bestohlen wurden wir auch noch, und der Vermieter tut das alles ab mit dem lapidaren Satz: „Das Haus wird entkernt, da können Sie sowieso nicht drinbleiben.“ Ich fühle mich diskriminierend behandelt und als Opfer von Vermieterwillkür.

Anonym
(Name ist der Redaktion bekannt)

Anmerkung der Redaktion: Die URBAN-Stadtteilrunde Brühl-Nord hat sich des Problems angenommen.

Zum „Biss des Monats“, Februar 1997

„Fehl“-BISS des Monats

Von Äxten und Wohnungen war im Zusammenhang mit Sanierungsmaßnahmen bei Wohnungen die Rede. Das sind sicher für die Handwerker sehr nützliche Dinge, um die tägliche Arbeit zu bekommen und durchzuführen.

Es soll auch richtig sein, daß manche Privateigentümer und Bauträger damit recht unterschiedlich und nicht immer dem Sinn entsprechend umgehen.

Aber die erwähnten „Sanierungsträger“ gehören nicht zu dem angesprochenen Kreis, ihre Aufgabe ist dann doch eine andere. Sie sind Treuhänder der Stadt und unterstützen den Prozeß der Sanierung der Häuser und des ganzen Sanierungsgebietes, auch im Sinne der Mieter. Im Interview auf Seite 5 hat Herr Naujokat dazu einiges gesagt, wir müssen das also nicht wiederholen. Sicherlich wurden wir hier durch einen sprachlichen Lapsus beinahe auf die falsche Seite geschoben und möchten deshalb noch einmal an unsere wirkliche Aufgabe und ihre Bezeichnung erinnert haben.

Seifert und Mewes
GGGmbH

Zu merkwürdigem Geschehen bei Dunkelheit

Lochstopferei besonderer Art

Seit Ende 1996 wurde in der Ottostraße 12 (Baulücke) eine Baugrube ausgehoben. Nach tagelanger Stille auf der Baustelle wurden die Anwohner am 6. Februar 1997 von 18 Uhr bis gegen Mitternacht von starkem Lärm belästigt. Pausenlos kippten Großfahrzeuge der Firma Naujocks die ausgehobene Grube zu. Als wir 22 Uhr bei der Polizeidienststelle Chemnitz Mitte Hilfe erbitten wollten, wurde uns mitgeteilt, daß das Bauordnungsamt diese Arbeiten der Firma Naujocks genehmigt habe – genehmigter Bauarbeitenschluß Null Uhr! Auf meine telefonischen Nachfragen am 7. Februar 1997 beim Bauamt/Bauordnungsamt wurde mir das bestätigt.

Nachfolgende Fragen aber sind unbeantwortet geblieben:

- Warum wurde für die Verkipparbeiten nicht der Tag genutzt?
- Was wurde nachts in eine vorher ausgehobene Grube verkippt?

Übrigens ist seit dem 6. Februar, Mitternacht, wieder Ruhe auf der Baustelle!

In regelmäßigen Abständen wurde aber in den letzten Wochen in der Presse über den Stand der staatsanwaltschaftlichen Bodenuntersu-

chungen auf Kippen der Firmen Naujocks und Forger Hirsch berichtet. Bisheriger „Höhepunkt“ am 4. März 1997: Vielleicht ist alles gar nicht so schlimm. Ob dann überhaupt noch jemanden ein so kleines, zugekipptes Loch wie das in der Ottostraße 12 interessiert? Mich als Anwohnerin schon!

D. Mohr

Zum Erscheinen der ersten Ausgabe des „Brühl-BISS“

Interesse geweckt

...Sehr aufmerksam habe ich die erste Ausgabe gelesen, obwohl ich selbst nicht dort wohne. Ehrlich gesagt fehlt mir die Vorstellung, wie groß das Brühl-Gebiet ist, wo beginnt es, wo wird es umgrenzt. Für Uneingeweihte wäre es angebracht, das in Ihrer Zeitung auch geografisch darzulegen... Mir ist bekannt, daß die Händler und Gaststätten am Brühl und in unmittelbarer Umgebung ... heute größtenteils um ihre Existenz kämpfen. Der Boulevard wirkt menschenleer, und es ist nicht abzusehen, wann der Schlußstrich gezogen werden muß. Was soll, und vor allem, was muß getan werden, interessiert nicht nur die Brühl-Bewohner sondern alle Bürger unserer Stadt... Der City-Bus allein ist keine Lösung.

R. Werner, Clausewitzstraße

Anmerkung der Redaktion: Als Einzugsgebiet für unsere Zeitung haben wir das Terrain von der Georgstraße bis zur Emilienstraße und von der Straße der Nationen bis zur Nordstraße definiert.



Hotel und Restaurant

Sächsischer Hof

- 10. Mai 1997, ab 18.30 Uhr
Hausabend unter dem Motto „Spargel und Co.“

El Taco im Hübsch-Center,

Straße der Nationen

- Montag und Dienstag ab 17.00 Uhr
Happy Steak Hour: alle Steakgerichte zum halben Preis

Maulwurf, Josephinenstraße

- | | |
|------------|-----------------------------|
| Montag | Montagsclub |
| Dienstag | Bluesnight |
| Mittwoch | Stammtisch |
| Donnerstag | Der lange Kneipendonnerstag |
| Freitag | Maulwurf's Finest |
| Samstag | Deutschrock & Bier |
| Sonntag | Flower Power |

Haben auch Sie Tips und Veranstaltungshinweise im Angebot? Dann rufen Sie uns an: Telefon 533 45 25.



Sozialarbeiter Tilo Weber vom Tagestreff „Das Dach“, Elisenstraße 39. Foto: Beyer

„Das Dach“

Wohnungslosenhilfe der AWO

Wohnraum ist der zentrale Punkt im Leben eines jeden Menschen. Er bietet Möglichkeiten des Sich-Zurückziehens und der Selbstverwirklichung. In einer Zeit wirtschaftlicher Rezession und des Abbaus von Sozialleistungen verlieren jedoch immer mehr Menschen die Wohnung. Das ist ein tiefer Einschnitt in das Leben eines Menschen. Er läßt soziale Bindungen abreißen und stellt oft den Lebenssinn, den Sinn allen Tuns in Frage. Wohnungslosenhilfe ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und kann nur in gesamtgesellschaftlicher Verantwortung bewältigt werden. Institutionelle Interessenkonflikte müssen zurückgestellt werden, um effektive Hilfe leisten zu können.

Die Arbeiterwohlfahrt (AWO) betreibt seit November 1993 eine Einrichtung für wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Men-

schen. War sie anfangs eine „Wärmestube“, ist sie inzwischen ein gut besuchter Tagestreff mit dem bezeichnenden Namen „Das Dach“ in neuen, schönen, zentral gelegenen Räumen in der Elisenstraße 39 geworden. Unsere Angebote reichen von der Beratung in sozialen Angelegenheiten – im Einzelfall Begleitung zu Behörden – und der Bereitstellung unserer Postanschrift für Wohnungslose über die Möglichkeit zu duschen, die Waschmaschine und den elektrischen Wäschetrockner zu nutzen, bis hin zu den Angeboten, Billard, Brett- oder Kartenspiele zu spielen. Das wöchentliche Fußballspiel findet rege Beteiligung und fördert dauerhafte Kontakte. Außerdem haben wir einen stationären Frühstücks- und Mittagstisch.

In unseren Räumen kann die/der Betroffene erst mal zur Ruhe kommen,

Kirchgemeinde St. Petri-Lukas

28. März 1997, Karfreitag
10.00 Uhr Sakramentsgottesdienst
Pf. Käßler

30. März 1997, Ostersonntag
6.00 Uhr Ostermette
in der St. Petrikirche
mit anschließendem
Osterfrühstück

10.00 Uhr Familiengottesdienst
Pf. Dr. Stephan

31. März 1997, Ostermontag
10.00 Uhr Sakramentsgottesdienst
Pf. Käßler

6. April 1997, Quasimodogeniti
10.00 Uhr Sakramentsgottesdienst
Pf. Käßler

13. April 1997, Misericordias Domini
10.00 Uhr Predigtgottesdienst
Pf. Dr. Stephan

20. April 1997, Jubilate
10.00 Uhr Sakramentsgottesdienst
(mit Traubensaft)
Pf. Dr. Stephan

Kindergottesdienste werden parallel zu den Gottesdiensten gehalten. Alle Gottesdienste finden, wenn nicht anders ausgewiesen, im Petrisaal, Straße der Nationen 72, statt.

sich besinnen, Frust ablassen und Probleme aussprechen. In den Beratungen werden Hilfsangebote verschiedener Institutionen entwirrt und durchschaubar gemacht sowie Möglichkeiten der Konfliktbewältigung erarbeitet. Im Zentrum aller Bemühungen steht die Hilfe zur Selbsthilfe, das heißt, nicht der Sozialarbeiter löst die Probleme unserer Klienten, sondern er befähigt den Hilfesuchenden, seine Probleme selbst zu lösen. Jedoch darf „Selbsthilfe“ nicht zum „Hilf dir doch selbst“ werden.

Wir haben die Erfahrung gemacht, daß der Aufbau einer Beziehung zu den Betroffenen wichtig für den weiteren Hilfsprozeß ist. Verständnis, Akzeptanz und Authentizität sind Grundlagen dieser Beziehung. Wir nehmen den Menschen in seiner Gesamtheit wahr und sehen nicht nur seine Defizite.

Seit der Eröffnung unseres Tagestreffs in den neuen Räumen haben wir mehr als 3'000 Männer, 1'200 Frauen und 200 Kinder betreut. Viele von ihnen kommen regelmäßig. Der Bedarf an Beratungen und Begleitungen ist tendenziell steigend.

René Simolka, Leiter des Tagestreffs

Anmerkung der Redaktion: Seit Monaten nutzen die Stadtteilrunde und die Redaktion den Tagestreff für ihre Beratungen und sind immer mit offenen Armen willkommen geheißen worden. Dafür möchten sich beide Gremien an dieser Stelle bei den Betreibern sehr herzlich bedanken.

Herausgeber
Stadtteilrunde Brühl Nord

Diese Ausgabe wurde vom EU-Projekt „URBAN“ Chemnitz Brühl-Nordviertel finanziell unterstützt.

Vorläufige Telefonnummer der Redaktion
0371/533-45 25

V.i.S.d.P.
Margitta Zellmer

Redaktionskollegium
Peter Beyer
Klaus Goller
Hannelore Goretzky
Ulrike Lasch
Doris Mohr
Jürgen Schmitt
Dagmar Sorge

Brühl-BISS
Impressum

Gestaltung/Layout
Tom Steinert
Margitta Zellmer

Druck
Reprocom
Annaberger Straße 79
09120 Chemnitz

Vertrieb
Eigenvertrieb des Herausgebers

Auflage
2500 Stück